

Lukas LUTZ¹ & Frank MAYER (Osnabrück)

Smart Success – ein digitaler Assistent als Beitrag zu einer Kultur des flexiblen Studierens

Zusammenfassung

Die an der Hochschule Osnabrück entwickelte Webanwendung „Smart Success“ bietet Studierenden ein Instrument zur individuellen Planung des eigenen Studienverlaufs. Dadurch wird eine Kultur des flexiblen Studierens in dreifacher Hinsicht gefördert: Erstens behalten Studierende auch bei einem flexibel gestalteten Studienverlauf den Überblick über ihr Studium. Zweitens werden durch das neuartige Frühwarnsystem demotivierende oder stigmatisierende Effekte auf Studierende verhindert. Drittens erfolgt ein Wandel der Hochschulkultur. Diese Wirkung der Webanwendung setzt jedoch die Existenz ergänzender Beratungsangebote und geeigneter organisationaler Rahmenbedingungen voraus.

Schlüsselwörter

Studienverlauf, Frühwarnsystem, Digitalisierung, Webanwendung

¹ E-Mail: l.lutz@hs-osnabrueck.de

Smart Success – A digital assistant that contributes to a culture of flexible study

Abstract

The web application “Smart Success”, which has been developed at the Osnabrück University of Applied Sciences, offers students an instrument for planning their course of study individually. This contributes to a culture of flexible study in three ways: First, students get an overview of their flexibly created course of study. Second, the innovative early warning system prevents demoralising and stigmatising effects on students. Third, the academic culture changes. However, these effects of the web application presuppose that there is complementary student counseling and an appropriate organisational framework.

Keywords

course of study, early warning system, digitisation, web application

1 Einleitung

Ausgehend von dem ubiquitär zu beobachtenden Phänomen, dass Studierende digitale Medien wie Laptops, Smartphones und Tablets wie selbstverständlich nutzen (vgl. BLATTER, 2015), wird derzeit an der Hochschule Osnabrück die Webanwendung *Smart Success* entwickelt.¹ Sie unterstützt als digitaler Assistent Studierende bei der Planung und Monitoring des Studiums, ermöglicht die Kontaktaufnahme zu Beratungspersonen und bietet Selbsteinschätzungstests (s. Abbildung 1).

In diesem Beitrag soll *Smart Success* unter dem Aspekt der Flexibilisierung des Studiums betrachtet werden, weshalb im Folgenden ausschließlich die Funktionen

¹ Die Entwicklung wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert (Qualitätspakt Lehre; Förderkennzeichen 01PL16064).



„Frühwarnsystem“, „Studienverlaufsplanung“ und „Studienverlaufsberatung“ dargestellt werden.

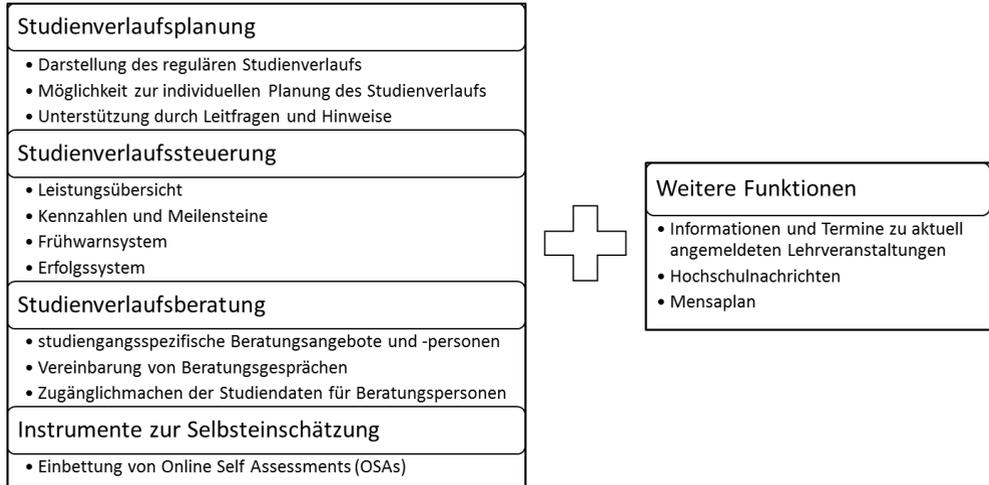


Abb. 1: Funktionen des digitalen Assistenten Smart Success

2 Frühwarnsysteme

Frühwarnsysteme dienen der Prävention von Studienabbruch und somit der Erhöhung des (quantitativen) Studienerfolgs der Studierenden. In einem ersten Schritt werden auf Basis zuvor festgelegter Kriterien Studierende identifiziert, die sich potenziell in abbruchgefährdeten Studienphasen befinden. In einem zweiten Schritt werden diese Studierenden benachrichtigt und zur Inanspruchnahme von Beratungs- und Unterstützungsangeboten motiviert (vgl. HINKELMANN, MAUCHER & SEIDL, 2016; SCHULZE-STOCKER, SCHÄFER-HOCK & PELZ, 2017).

Entscheidend für Nutzen und Wirkung eines Frühwarnsystems ist die Beschaffenheit der Kriterien, anhand derer potenziell abbruchgefährdete Studierende identifiziert werden. Frühwarnsysteme verwenden in der Regel u. a. die Anzahl der Fach-

semester sowie die mit der Anzahl der Fachsemester ins Verhältnis gesetzte Summe erworbener Leistungspunkte als Kriterien. Dabei wird – soweit wir sehen – bei allen Frühwarnsystemen das *Regelstudium* als normativer Bezugspunkt gewählt: Es wird davon ausgegangen, dass ein ‚normales‘, im Rahmen der Regelstudienzeit absolviertes Studium zu Studierenerfolg führt, während ein zeitlich ‚gestrecktes‘, über die Regelstudienzeit hinausgehendes Studium als problematisch und abbruchgefährdet verstanden wird. An der TU Dresden beispielsweise werden Studierende u. a. dann benachrichtigt, wenn sie „die Regelstudienzeit um zwei oder mehr Semester überschritten“ oder „in den vorangegangenen zwei Semestern in der Summe weniger als 30 Leistungspunkte erbracht“ (SCHULZE-STOCKER et al., 2017, S. 28) haben.

WILHELM (2017, S. 107) weist jedoch darauf hin, dass „eine Reihe von Studienverläufen [...] aus diversen Gründen bewusst atypisch angelegt sind“ und diese Studienverläufe durch Frühwarnsysteme fälschlich „als problematisch dargestellt werden“.² Diese Überlegung betrifft unserer Auffassung nach besonders die *Wirkung* der durch das Frühwarnsystem versendeten Benachrichtigung auf die angesprochenen Studierenden im Besonderen und auf die Hochschulkultur im Allgemeinen. Soweit wir sehen, liegen zur Wirkung von Frühwarnsystemen noch keine empirischen Untersuchungen vor. Es ist jedoch als möglich zu betrachten, dass eine stigmatisierende oder demotivierende Wirkung auf Studierende ausgeht, wenn der von Studierenden bewusst atypisch angelegte und aus subjektiver Sicht erfolgreiche Studienverlauf durch das Frühwarnsystem als problematisch interpretiert wird, da er vom Regelstudienverlauf abweicht. Zudem erweckt ein solchermaßen funktionierendes Frühwarnsystem den Eindruck, als wäre von Seiten der Hochschule ein flexibel an die jeweilige Lebenssituation angepasstes und daher gegeb-

² Die pauschale Ablehnung von Frühwarnsystemen durch WILHELM (2017) teilen wir nicht: Frühwarnsysteme implizieren nicht *a priori*, dass der Beratungsprozess einer ökonomischen Logik unterworfen und beraterische Qualitäts- und ethische Standards aufgegeben werden (vgl. BLUM & ROCKSTROH, 2018).

nenfalls gestrecktes Studium nicht gewünscht – ein für die Hochschulkultur problematisches Signal.³

3 Frühwarnsystem auf Basis individueller Planung des Studienverlaufs

Die angesprochene Problematik kann einer Lösung zugeführt werden, wenn Studierende die Möglichkeit erhalten, ihren Studienverlauf nach individuellen Maßgaben zu planen, und auf Basis dieses individuellen Studienplans gegebenenfalls durch das Frühwarnsystem benachrichtigt werden. Genau dies bietet *Smart Success*.

Die Studierenden sehen in der Software zunächst den regulären Verlauf ihres jeweiligen Studiengangs entsprechend der Studienordnung als graphische Darstellung. Hiervon ausgehend ist die *individuelle Planung des Studiums* möglich, indem die einzelnen Module des Studiengangs auf andere als die regulären Semester verschoben werden können. Dadurch ist es möglich, das ‚Strecken‘ des Studiums – beispielsweise aufgrund von Sorgeverantwortung, aber auch aufgrund nicht bestandener Prüfungsleistungen – übersichtlich abzubilden. Der Studienplan kann zudem um weitere geplante private oder studienbezogene Aktivitäten (z. B. Praktika) ergänzt werden. Da die individuelle Planung des eigenen Studienverlaufs eine komplexe Aufgabe darstellt, werden zur Unterstützung Leitfragen und Hinweise

³ Man stelle sich exemplarisch eine alleinerziehende Studentin vor, die aufgrund ihrer Sorgeverantwortung sich das Ziel setzt, 20 Leistungspunkte pro Semester zu erwerben, und dieses Ziel erreicht, sodass sie ihren Studienverlauf subjektiv als erfolgreich bewertet. Welche Wirkung wird eine Nachricht auf sie ausüben, in der sie aufgrund der Überschreitung der Regelstudienzeit zu einem Beratungsgespräch eingeladen wird? Bereits latent vorhandene Zweifel („Vielleicht werde ich das Studium als Alleinerziehende nicht schaffen?“) könnten verstärkt werden oder es könnte der Eindruck der Stigmatisierung entstehen („Ein Hochschulstudium ist nichts für mich, weil ich zu langsam bin“).

eingebildet; beispielsweise der Hinweis, zu prüfen, ob die Voraussetzungen zum Besuch des Moduls (z. B. fachliche Kenntnisse aus anderen Modulen) erfüllt sind.

Das in *Smart Success* integrierte Frühwarnsystem basiert auf dieser individuellen Studienplanung: Studierende erhalten eine Benachrichtigung, wenn sie in einem Semester weniger als zwei Drittel der von ihnen individuell geplanten Leistungspunkte erworben haben; in diesem Fall ist aufgrund der großen Differenz zwischen Planung (Soll) und tatsächlich erreichten Leistungspunkten (Ist) anzunehmen, dass größere Studienprobleme existieren und daher ein Beratungsgespräch angezeigt ist.⁴ Studierende, die bewusst weniger Leistungspunkte als regulär pro Semester vorgesehen erwerben und über die Regelstudienzeit hinaus studieren, erhalten also keine Benachrichtigung, sofern dies ihrer persönlichen Studienverlaufsplanung entspricht.

4 Individuelle Planung des Studienverlaufs als Beitrag zur Flexibilisierung des Studiums

Aufgrund der zunehmenden Heterogenität der Studierendenschaft (vgl. WILD & ESDAR, 2014) ist zu konstatieren, „dass heutige Studierendengenerationen [...] in steigendem Maße multiple Lebensziele verfolgen oder auch vereinbaren müssen“ (WILD & ESDAR, 2014, S. 33), z. B. Sorgeverantwortung oder berufliche Tätigkeit neben dem Studium. Eine Möglichkeit, diesen „Konflikt zwischen privaten, beruflichen und studiumsbezogenen Anforderungen“ (WILD & ESDAR, 2014, S. 33) aufzulösen und somit Studienerfolg zu ermöglichen, besteht in der *Flexibilisie-*

⁴ Die Differenz zwischen Ist und Soll kann dadurch entstehen, dass Studierende – bspw. aufgrund von Lernschwierigkeiten – wenig Prüfungsleistungen bestehen und somit wenig Leistungspunkte erwerben. Sie kann aber ebenso auch durch eine zu ambitionierte Planung verursacht werden. Aus der Beratungspraxis sind zahlreiche Fälle bekannt, in denen Studierende 35 oder mehr Leistungspunkte pro Semester zu absolvieren intendieren.

zung des Studiums, um dessen ‚Passgenauigkeit‘ zu privaten und beruflichen Verpflichtungen zu gewährleisten.

Das auf der individuellen Studienplanung der Studierenden basierende Frühwarnsystem von *Smart Success* trägt indirekt zu dieser Flexibilisierung bei: Es wird verhindert, dass Studierende, die ihren Studienverlauf flexibel an die eigene Lebensrealität anpassen und dadurch bewusst vom regulären Studienplan abweichen, durch Nachrichten des Frühwarnsystems demotiviert, als ‚problematische‘, ‚langsame‘ oder gar ‚unerwünschte‘ Studierende stigmatisiert und für ihr Studierverhalten geradezu bestraft werden, indem sie – trotz subjektiv erfolgreichen Studierens – eine Benachrichtigung durch das System erhalten.

Einen direkten Beitrag zur Flexibilisierung des Studiums leistet *Smart Success* durch die Funktion, die individuelle Planung des Studienverlaufs (und somit auch einzelner Semester) unter Berücksichtigung der persönlichen Studien- und Lebenssituation unkompliziert zu ermöglichen. Dadurch wird gewährleistet, dass Studierende auch bei einem flexibel gestalteten, vom Regelstudium abweichenden Studienverlauf den Überblick über ‚anstehende‘ Aufgaben und Aktivitäten eines Semesters behalten. Außerdem werden Studierende dazu motiviert, ihren flexibel gestalteten Studienverlauf bewusst und selbstreguliert zu planen statt plan- und ziellos durch ihr Studium zu ‚treiben‘. Da die Webanwendung sowohl auf PCs und Laptops als auch auf mobilen Endgeräten (Smartphones und Tablets) lauffähig ist, können Studierende örtlich flexibel ihr Studium planen. *Smart Success* stellt damit eine Antwort auf die zunehmende Diversität der Studierenden und die Tatsache dar, dass ein relevanter Teil der Studierendenschaft neben dem Studium privat und beruflich eingespannt ist. Da die individuelle Studienplanung im Verlauf des Studiums modifiziert, also die (idealerweise) im ersten Semester erstellte Planung in späteren Semestern überarbeitet werden kann, können die Studierenden ihre Planung flexibel an neue, zu Studienbeginn noch nicht vorhergesehene Situationen anpassen. Flexibilisierung des Studiums ist in diesem Kontext somit nicht als singuläres Ereignis zu Studienbeginn, sondern als ein *Prozess* während des gesamten Studienverlaufs zu verstehen.

Nicht zuletzt trägt *Smart Success* – so unsere Erwartung – zu einem Wandel der hochschulischen Lern- und Studienkultur bei: Die Tatsache, dass eine von der Hochschule entwickelte und somit ‚offizielle‘ Software die Möglichkeit zur individuellen Studienplanung bietet, übermittelt allen Hochschulangehörigen die Botschaft, dass eine Abweichung vom regulären Studienverlauf keineswegs ‚unerwünscht‘ oder ‚schlecht‘, sondern explizit ‚erlaubt‘ und ‚normal‘ und, wenn dies den Studienerfolg sichert, ‚erwünscht‘ ist.

5 Begleitung der individuellen Studienplanung durch Beratung

Eine Software zur Planung eines individuellen Studienverlaufs allein ist nicht hinreichend, um den *Erfolg* eines flexiblen, an die jeweilige Lebensrealität der Studierenden angepassten Studiums zu gewährleisten. Trotz der in *Smart Success* integrierten Leitfragen und Hinweise zur Studienplanung ist es möglich, dass durch Planungsfehler – beispielsweise das Nichtbeachten von fachlichen Voraussetzungen von Modulen oder von Regelungen zur Auswahl von Wahlpflichtmodulen – dysfunktionale Studienplanungen entstehen, die Studienerfolg erschweren oder verhindern. Deshalb sollten Studierende bei umfänglicheren ‚Umplanungen‘ des regulären Studienverlaufs durch Mitarbeitende oder Lehrende beraten werden.

Aus diesem Grund bietet *Smart Success* den Studierenden eine Übersicht über die Personen, bei welchen sie in ihrem jeweiligen Studiengang Unterstützung durch Beratungsgespräche finden können. Um die Suche nach einer Ansprechperson zu erleichtern, finden sich bei jeder Beratungsperson Angaben zu den von ihr bedienten Anliegen und Themen. Um eine unkomplizierte und schnelle Kontaktaufnahme zu ermöglichen, können die Studierenden in der Software eine Anfrage zur Vereinbarung eines Beratungsgesprächs stellen. Außerdem können sie auf freiwilliger Basis ihre Studiendaten (Leistungsdaten und individuelle Studienplanung) der kontaktierten Beratungsperson zugänglich machen, um dieser sowohl eine fundierte

Vorbereitung auf das Beratungsgespräch als auch einen Bezug auf die entsprechenden Daten während des Gesprächs zu ermöglichen.

6 Organisationale Vorgaben als Grenzen der individuellen Studienplanung

Der individuellen Studienplanung sind Grenzen gesetzt, da nicht jeder individuelle Studienplan mit den organisationalen Vorgaben einer Hochschule vereinbar ist. An der Hochschule Osnabrück existiert keine Höchststudiendauer, sodass eine wichtige organisationale Voraussetzung für die Flexibilisierung des Studiums in Hinblick auf dessen zeitliche Streckung gegeben ist.

Die Prüfungsordnungen der Hochschule Osnabrück erlauben eine maximal zweimalige Wiederholung einer Prüfung; nach nicht bestandenem Drittversuch erfolgt die Exmatrikulation. Das Studium kann an der Hochschule Osnabrück also nicht so weit flexibilisiert werden, dass nichtbestandene Prüfungen beliebig oft wiederholt werden. Diese organisationale Vorgabe wird in *Smart Success* abgebildet: Studierende werden durch das Frühwarnsystem nach nichtbestandenem Zweitversuch benachrichtigt, da in diesem Fall der Studienerfolg massiv gefährdet ist und eine Beratung dringend geboten scheint. Das Frühwarnsystem von *Smart Success* basiert somit zum einen auf einem individuellen (Erwerb von weniger als zwei Drittel der individuell geplanten Leistungspunkte), zum anderen auf einem konstanten Faktor (Drittversuch).

7 Ergebnis und Schlussfolgerungen

Digitalisierung an Hochschulen bezog sich in der Vergangenheit im Sinne eines ‚E-Learnings‘ zunächst auf die unmittelbare Gestaltung von Lehr-Lernprozessen mittels digitaler Medien. Derzeit ist jedoch eine Ausweitung des Digitalisierungsprozesses an Hochschulen zu beobachten, der über den Rahmen des E-Learnings

hinausgeht und den Gesamtbereich ‚Studium und Lehre‘ umfasst (vgl. GETTO & KERRES, 2017; KERRES, 2018).

In den Kontext dieser „Digitalisierung von Studium & Lehre“ (GETTO & KERRES 2017, S. 18) fügt sich die Entwicklung von *Smart Success* ein, welches *kein* E-Learning-Tool im Sinne eines Instruments darstellt, welches unmittelbar in Lehr-Lernprozessen Verwendung findet. Vielmehr ist *Smart Success* ein Instrument, das *vor* und *nach* Lehr-Lernprozessen zum Einsatz kommt: In der Planung des Studienverlaufs, in der Information über Stand und Fortschritt des Studiums, in der Warnung vor leistungskritischen Studienphasen und in der niedrighschwelligigen Kommunikation von Beratungsangeboten und Vereinbarung von Beratungsgesprächen. Wie die obigen Ausführungen zu zeigen intendierten, stellen über E-Learning hinausgehende Maßnahmen zur Digitalisierung von Studium und Lehre aussichtsreiche Versuche dar, zentrale Ziele der Hochschulentwicklung – wie hier die Flexibilisierung des Studiums – zu realisieren (allgemein GETTO & KERRES, 2017). In welchem Umfang diese Ziele der Hochschulentwicklung durch digitale Assistenten wie *Smart Success* tatsächlich realisiert zu werden vermögen, wird allerdings erst in der Zukunft beantwortet werden können; empirische Forschung zur studentischen Nutzung und Akzeptanz digitaler Assistenten sowie zu ihrer Wirkung auf den Studienerfolg stehen noch aus.

Abschließend sollen aus den konkret auf die Entwicklung von *Smart Success* gerichteten Ausführungen allgemeine, für die Entwicklung anderer Hochschulen relevante Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Flexibilisierung im Hochschulbereich bedeutet nicht nur, Lehr-Lernprozesse flexibel zu gestalten (‚flexibles Lernen‘), sondern auch den Kontext zu flexibilisieren, in dem diese Lehr-Lernprozesse stattfinden (‚flexibles Studieren‘). Einen wichtigen Aspekt flexiblen Studierens stellt die Möglichkeit dar, den Studienverlauf flexibel an die eigene Lebensrealität anpassen und gegebenenfalls zeitlich strecken zu können. Eine Webanwendung, die Studierenden ein Instrument bietet, um den eigenen Studienverlauf individuell und selbstreguliert zu planen sowie die erstellte Planung

übersichtlich graphisch darzustellen, abzuspeichern und zu späteren Zeitpunkten zu modifizieren, trägt demgemäß zu einer Kultur des flexiblen Studierens bei.

- Flexibles Studieren setzt geeignete organisationale Rahmenbedingungen voraus. Auch ein digitaler Assistent vermag ohne diese Rahmenbedingungen nicht zur Förderung flexiblen Studierens beizutragen. Die Möglichkeit, mit Hilfe eines digitalen Assistenten den Studienverlauf zu planen, wird *ad absurdum* geführt, wenn die prüfungsrechtlichen Vorgaben der Hochschule eine Streckung des Studiums nicht oder nur in geringem Maße erlauben. In diesem Fall muss der Entwicklung der Software ein Prozess der Transformation dieser prüfungsrechtlichen Vorgaben vorhergehen. Organisationale Vorgaben wie etwa die maximale Anzahl an Prüfungsversuchen sind zudem in der Software abzubilden (allgemein zu den letzten beiden Punkten vgl. KERRES, 2018).
- Frühwarnsysteme sollten auf der individuellen Planung der Studierenden basieren. Dadurch wird die Stigmatisierung von Studierenden, welche dem regulären Studienverlauf bewusst nicht folgen, vermieden und die Hochschulkultur so weiterentwickelt, dass ein flexibel gestalteter Studienverlauf nicht mehr als ‚Abweichung von der Normalität‘ verstanden wird.
- Software zur individuellen Studienplanung trägt nur dann zu einem flexiblen *und erfolgreichen* Studium bei, wenn sie durch passende Beratungsangebote ergänzt wird. Dazu ist die Erarbeitung eines Beratungskonzeptes – mit Informationen zur Software, möglichen Anliegen der Studierenden sowie Methoden und Materialien zu ihrer Bearbeitung – zur Unterstützung der Beratungspersonen sinnvoll. Unserer Auffassung unumgänglich ist auch eine flächendeckende Qualifikation der Beratenden, da nur so ein gelingender und verantwortbarer Beratungsprozess garantiert werden kann.

8 Literaturverzeichnis

Blatter, M. (2015). Auf ein Wort. In M. Blatter & F. Hartwagner (Hrsg.), *Digitale Lehr- und Lernbegleiter: Mit Lernplattformen und Web 2.0-Tools wirkungsvoll Lehr- und Lernprozesse gestalten* (S. 10-17). Bern: hep.

Blum, C. & Rockstroh, M. (2018). Hinschauen lohnt sich: ein Frühwarnsystem im Interesse der Studierenden und der Universität. *Zeitschrift für Beratung und Studium*, 13(3/4), 105-108.

Getto, B. & Kerres, M. (2017). Digitalisierung von Studium und Lehre: Wer, warum und wie? In I. van Ackeren, M. Kerres & S. Heinrich (Hrsg.), *Flexibles Lernen mit digitalen Medien ermöglichen: Strategische Verankerung und Erprobungsfelder guter Praxis an der Universität Duisburg-Essen* (S. 17-34). Münster & New York: Waxmann.

Hinkelmann, M., Maucher, J. & Seidl, T. (2016). Softwaregestützte Studienverlaufsanalyse zur frühzeitigen gezielten Studienberatung. *die hochschullehre*, 2. <http://www.hochschullehre.org/?p=824>, Stand vom 6. Juni 2019.

Kerres, M. (2018). Vom E-Learning zur Digitalisierung von ‚Studium & Lehre‘: Perspektiven für die Hochschuldidaktik. In T. Brinker & K. Ilg (Hrsg.), *Lehre und Digitalisierung: 5. Forum Hochschullehre und E-Learning-Konferenz am 25.10.2016* (S. 6-8). Bielefeld: UVW.

Schulze-Stocker, F., Schäfer-Hock, C. & Pelz, R. (2017). Weniger Studienabbruch durch Frühwarnsysteme – Das Beispiel des PASST?!-Programms an der TU Dresden. *Zeitschrift für Beratung und Studium*, 12(1), 26-32.

Wild, E. & Esdar, W. (2014). *Eine heterogenitätsorientierte Lehr-/Lernkultur für eine Hochschule der Zukunft: Fachgutachten im Auftrag des Projekts nexus der Hochschulrektorenkonferenz*. https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten_Heterogenitaet.pdf, Stand vom 6. Juni 2019.

Wilhelm, D. (2017). Kritische Reflektion einiger Ökonomisierungstendenzen in der Studienberatung. *Zeitschrift für Beratung und Studium*, 12(4), 106-109.

Autoren



Lukas LUTZ || Hochschule Osnabrück, LearningCenter ||
Albrechtstraße 30, D-49076 Osnabrück

www.hs-osnabrueck.de/de/learningcenter/

l.lutz@hs-osnabrueck.de



Frank MAYER || Hochschule Osnabrück, LearningCenter ||
Albrechtstraße 30, D-49076 Osnabrück

www.hs-osnabrueck.de/de/learningcenter/

f.mayer@hs-osnabrueck.de